

# Ausgrabungen im Klarissenkloster von Hof

Stadt Hof, Oberfranken

Im Frühjahr 1987 fand im ehemaligen Klarissenkloster von Hof eine Ausgrabung des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege statt. Das Kloster liegt in der sogenannten Neustadt von Hof, die gegen 1230 gegründet und 1260 umwehrt wurde. In direkter Nachbarschaft zum 1292 gegründeten Franziskanerkloster und zur vermuteten Stadtmauer gelegen, ist das Frauenkloster noch heute durch eine hohe Bruchsteinmauer vom nordöstlich angrenzenden Areal der Mönche getrennt.

Die erste sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf diesen Standort des Klaraklosters beziehende Nachricht überliefert eine Neugründung im Jahr 1348. Als 1430 Hof durch die Hussiten verwüstet wird, fliehen die Nonnen zu den Klarissen nach Eger. In den Quellen finden sich keine Hinweise auf eine Zerstörung des Klosters. Eine 1976 vorgenommene dendrochronologische Untersuchung des Dachstuhls auf dem Klosterostflügel ergab jedoch ein Fälldatum der Hölzer vom Winter 1444 auf 1445. Eine aufwendige Wiederher-

stellung oder sogar ein Neubau des gesamten Gebäudes war also notwendig geworden.

Nach der Reformation dienten die Klostergebäude unter anderem als Salz- und Getreidelager. Von 1858 bis 1973 war im Süd- und Ostflügel das Hofer Gefängnis untergebracht. Das seit der Verlegung der Justizvollzugsanstalt leerstehende Gebäude soll nun seiner neuen Nutzung als Altenheim und Verwaltungssitz zugeführt werden. In diesem Zusammenhang wurde bereits vor Grabungsbeginn der 1896 errichtete Westflügel mit allen Fundamenten abgebrochen. Da der Süd- und Ostflügel unter Denkmalschutz stehen, mußte die Rettungsgrabung im Bereich des obertägig nicht mehr sichtbaren Nordflügels ansetzen, dessen Geschichte weitgehend unbekannt ist (Abb. 138).

Es gelang, einen Gebäudegrundriß von ca. 35 m Länge und 12 bzw. 15 m Breite freizulegen. In der Nordostecke konnten die Fundamente der Nonnenkirche mit Kirchturm sowie ein gotisches Fenster dokumentiert werden



138 Hof, Klarissenkloster. Blick auf die Ausgrabung von Osten.



139 Hof, Klarissenkloster. Granitgewände eines gotischen Fensters, hier offensichtlich in Zweitverwendung eingebracht. Breite 2,3 m, Höhe 1,3 m.

(Abb. 139). Ein südlich anschließender Raum – möglicherweise eine in den Quellen erwähnte Kapelle – zeichnete sich durch Estrich- bzw. Ziegelplattenfußboden, Wandputz und Pfeilervorlagen aus. Ein Fußbodenniveau hatte sich bis auf kleine Pflasterungsflächen leider nur hier erhalten.

In der Nordwestecke des Klarissenklosters ließ sich die Küche lokalisieren, die zumindest mit einem überwölbten Backofen, dem Heizraum einer Steinofenspeicherheizung und einem Brunnen ausgestattet war; darüber hinaus wurden die Reste von zwei weiteren Herd- oder Ofenanlagen gefunden. Die übrigen Räume waren durch ein modernes Abwassersystem und den Bau des Gefängniswaschhauses so stark gestört, daß sich lediglich kleine Flecken von farbigem Wandputz und Teile der alten Abwasserkanäle erhalten hatten.

Bei den im Fundamentbereich der Nonnenkirche sowie in einem weiteren Raum aufgedeckten Gräbern handelt es sich um einfache Sargbestattungen. Nur in zwei Fällen waren Trachtbestandteile in Form von Gewandhähchen zu beobachten. Diese stellen allerdings

wegen ihrer Langlebigkeit kaum eine Datierungshilfe dar.

Das Vorkommen von Keramik des 14. bis 19. Jahrhunderts noch in den untersten Schichten zeichnet ein deutliches Bild von den tiefen Eingriffen in diesen Gebäudetrakt in nachklösterlicher Zeit. Um so erfreulicher ist ein Einzelfund (Abb. 140). Es handelt sich um die beiden beschädigten Hälften eines Models, die zwar in derselben Fläche, jedoch in unterschiedlichen Höhenniveaus zutage kamen. Der Model besteht aus hellgelbem bis rötlich-gelbem Ton und zeigt auf der einen Seite die Kreuzigungsszene, auf der anderen den Garten Gethsemane mit den schlafenden Jüngern. Es handelt sich um Andachtsbilder für Ordensmitglieder, beidseitig bearbeitet und damit zum Wenden gedacht. Das sicher nicht in Hof gefertigte, qualitätvolle Fundstück verwendete man möglicherweise im Kloster als Vorlage für die Herstellung von Abgüssten. Der Model läßt sich in den Zeitraum zwischen 1450 und 1460 datieren (für den freundlichen Hinweis danke ich Prof. Dr. Robert Suckale, Universität Bamberg).



140 Hof, Klarissenkloster. Links: Model mit Kreuzigungsdarstellung von 1450/60 aus hellgelbem bis rötlich-gelbem Ton. Rechts: Gegenseite des Models, die schlafenden Jünger im Garten Gethsemane darstellend. Durchmesser ca. 12 cm.

Ebenfalls in das 15. Jahrhundert datiert eine Münze (Bestimmung Dr. W. Heß, Staatliche Münzsammlung München). Es handelt sich um einen Kreuzgroschen von 1405 bis 1407, den Markgraf Wilhelm I. von Meißen in Freiberg/Sachsen prägen ließ.

So kamen durch die Ausgrabung Funde zutage, die zur Klosterzeit benutzt wurden und zusammen mit den Befunden die Geschichte des Klarissenklosters etwas erhellen können.

M. Moser

## Rettungsgrabung der Wöhrdkirche in Kelheim

Landkreis Kelheim, Niederbayern

Bei den Erdarbeiten zum Bau des neuen Fernmeldegebäudes der Bundespost in Kelheim entdeckte man die Überreste der Wöhrdkirche »Zum heiligen Blut«.

Die Geschichte der Wöhrdkirche, die auf der Chronik Georgs beruht, ist seit langem bekannt. Demnach hat es in Kelheim 1350 »Bluat geregnet«, und am 18. Februar 1368 soll an der Stelle, wo das neue Postgebäude errichtet wird, »Bluth, Wax und Oehl aus Erden und Stein« hervorgequollen sein. Nach diesem Ereignis entstanden eine Wallfahrt und eine hölzerne Kirche, die man am 18. September 1368 weihte. Die Quellen berichten von der Stiftung einer Frühmesse (1392) und eines Benefiziums (1420). Die Donau spülte bei einem Hochwasser 1433 die hölzerne Kirche bis auf den Chorraum weg. Noch im selben Jahr entstand eine steinerne

Kirche im gotischen Stil, die erst im späten 18. Jahrhundert durch Hochwasser und Eisstöße unbrauchbar wurde. 1802 entheiligte man die Kirche samt den fünf Altären und trug den größten Teil ab. Die Überreste dienten als Baustadel für die Balken der neuen Donaubrücke, bis es am 15. April 1864 zur Versteigerung und zum Abriß des Stadels kam. Die Grundmauern des Langhauses fielen beim Bau des Postgebäudes 1969/70 dem Bagger zum Opfer. Daher war auch die genaue Lage der Kirche trotz des existierenden Katasterplans der Stadt Kelheim aus dem Jahr 1818 unklar.

Bei der Notgrabung des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege konnten nach der Freilegung des Grundrisses nur die Baubefunde aufgenommen werden. Sowohl die Fundamente als auch das aufgehende Mauerwerk